

LWL-KS-Newsletter

7. Jahrgang / Nr. 4
Juli 2009

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- 40 Fachkräfte beim gelungenen ersten Cannabis-Talk | LWL-KS und NLS kooperieren beim Qualitätsmanagement | Supervision nach der sozialtherapeutischen Weiterbildung | Fahranfänger lernen viel über Alkohol-Risiken | LWL-KS-Jahrestagung sucht die Chancen in der Krise | Online-Umfrage zeigt: Jugendschutz in Geschäften lückenhaft | LWL für Warnbilder auf Tabakverpackungen
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **5**
- Mit Sprechgesang die Klassenkasse gefüllt | Werberat-Empfehlungen Thema in „Thema Jugend“ | Systemische Behandlung sucht den „Sinn im Irrsinn“ | LWL-Dezernentin neue BAG-Vizevorsitzende | Beratungsstelle Dortmund feiert 40-jähriges Bestehen | Büro in Herford erleichtert Selbsthilfe-Arbeit | Selbsthilfegruppen wollen Angehörige direkt ansprechen | Kinder trösten sich mit Fernsehen und Internet | Schock-Puppen beeindruckten Neuntklässler | Wiener Jugendforscher referiert vor Streetworkern | Kreis Borken ist vorbildlicher Vorbeuger
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **11**
- Jahrelange Diskussion beendet: Diamorphin zugelassen | DHS freut sich über mehr als 2500 Veranstaltungen | Europäische Aktion Drogen spricht Organisationen direkt an | Bätzing betont Probleme mit Abhängigkeit nach legalen Drogen | EU will weitgehendes Rauchverbot bis 2012 | Im Detail: Wie Lobbyisten die Alkoholprävention stören | Online-Beratung für Überschuldete erleichtert Zugang | Doping ist längst bei Hobby-Sportlern angekommen | Bätzing will mehr Beratung für Online-Süchtige | Produktion von Designer-Drogen nimmt weiter zu | Hohe Haftstrafe für tödlich verlaufene Sauforgie
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **18**
- Internationaler Kongress gegen prohibitive Drogenpolitik | Gender-Expertinnen und -Experten tauschen sich aus | Ratgeber, um Alkoholranke früher zu erreichen | Rückblick auf 15 Jahre Diamorphin-Behandlung in der Schweiz

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

40 Fachkräfte beim gelungenen ersten Cannabis-Talk

Münster ▪ 40 Fachkräfte der Suchthilfe haben am ersten „Cannabis-Talk“ im Rahmen des Projektes „AverCa – Aufbau einer effektiven Versorgungsstruktur zur Früherkennung und Frühintervention jugendlichen Cannabiskonsums“ teilgenommen. Die Bilanz der Veranstaltung am 26. Juni 2009 im Konferenzsaal der LWL-Klinik Münster fällt positiv aus.

Ziele und Inhalte des Projektes stellte Christina Rummel von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) vor. Aufbau und Methodik der Toolbox auf www.averca.de erläuterte Tom Wünsche von der Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS), Köln.

Während der Talk-Runde berichtete Dr. Claudia Schüngel über die ermutigenden praktischen Erfahrungen des Candis-Projektes an der LWL-Klinik Münster. Prof. Dr. Udo Bonnet vom LVR-Klinikum Essen stellte die seit acht Jahren erfolgreich betriebene Cannabis-Ambulanz an seiner Einrichtung vor. In Essen kooperiert die Ambulanz mit der Einrichtung „Die Fähre“ sowie weiteren Entwöhnungseinrichtungen, Hausärzten und niedergelassenen Ärzten, Selbsthilfegruppen und den Abteilungen der eigenen Klinik.

Von gelungenen Kooperationen zwischen der Jugend- und der Suchthilfe wussten Frank Meyer von der Jugendhilfe des Diakonischen Werkes Osterholz-Scharmbeck und Gunter Lösel von der dortigen Fachstelle Sucht zu berichten. Jugendliche finden bei der Kifferberatung auf freiwilliger Basis Unterstützung und Hilfe. Den Zugang zur Beratung finden sie über Infokarten, die Internetseite und Plakate, die an öffentlichen Orten aushängen.

Ihre Erfahrungen mit der Cannabisberatung der Stadtmission fasste Katrin Lammers aus Kiel zusammen. Eingerichtet wurde sie für junge SGB-II-Empfänger und arbeitet mit dem Jobcenter für Jugendliche zusammen. Besonders richtet sich die Beratung an junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren, die Cannabis in problematischer Art und Weise konsumieren. Aber auch Eltern und Fachkräften sowie anderen Jugendlichen und Erwachsenen mit problematischem Konsum steht die Einrichtung offen.

Noch vier weitere Cannabis-Talk-Runden sind im Rahmen des Projektes „AverCa“ geplant: in Dresden am 26. August 2009, in Hamburg am 27. August 2009, in Mainz am 2. September 2009 und schließlich am 3. September 2009 in München.

Infolinks

Genauere Termine und die Programme der Cannabis-Talk-Runden finden Sie im News-Bereich auf www.averca.de

Die LWL-KS informiert auch in ihrem Internet-Angebot über AverCa:
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/AVerCA_Start/

Fragen zu AverCa beantwortet Ihnen Wolfgang Rometsch
(Tel.: 0251 591-4710)

LWL-KS und NLS kooperieren beim Qualitätsmanagement

Münster/Hannover ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) wollen beim Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchthilfe stärker als bisher kooperieren. Einmal pro Jahr soll künftig jeweils im Wechsel in Westfalen-Lippe und in Niedersachsen gemeinsam ein Qualitätstag ambulante Suchthilfe durchgeführt werden. Dazu werden alle Beratungsstellen beider Bundesländer eingeladen. Zunächst sind zwei derartige Veranstaltungen geplant. Darauf haben sich Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-KS, und die QM-Verantwortliche der LWL-KS, Doris Sarrazin mit dem NLS-Leiter Dr. Manfred Rabes sowie dessen Mitarbeiterin Angela Böttger am 1. Juli verständigt.

Beide Einrichtungen verstehen sich als Vorreiter im Qualitätsmanagement für die ambulante Suchtkrankenhilfe. Seit Mitte der 90er Jahre sind sie trägerübergreifend und überregional in diesem Themenfeld aktiv. Das Aufgabenspektrum hat sich mittlerweile gewandelt, seitdem die Freie Wohlfahrtspflege Qualitätsprozesse in ihren Verbandszusammenhängen realisiert hat.

Die Vertreter von LWL-KS und NLS identifizierten bei ihrem Gespräch die folgenden Themen als geeignet für die gemeinsame Bearbeitung:

- Der Trend zur Zertifizierung auch der ambulanten Suchtberatungsstellen
- Die Unterstützung kleinerer Beratungsstellen
- Trägerübergreifender Austausch in regionalen Qualitätszirkeln
- Entwicklung und Verbreitung effektiver Instrumente
- Beschreibung der Leistungen der Suchtberatungsstellen für die Gesellschaft anhand von Leistungsindikatoren

Infolinks

Weitere Informationen zu diesem Thema bei Doris Sarrazin
(Tel.: 0251 591-5481)
doris.sarrazin@lwl.org

Die Homepage der Niedersächsischen Landesstelle für
Suchtfragen finden Sie unter der Adresse:
www.nls-online.de

Supervision nach der sozialtherapeutischen Weiterbildung

Münster ▪ Den Absolvierenden der „Sozialtherapeutischen Weiterbildung Suchtberater/in (LWL)“ wird erstmals ein neues Supervisionsangebot unterbreitet. Kürzlich ging ein solcher Weiterbildungskurs wieder einmal zu Ende. Der Wunsch nach Supervision entstand im Teilnehmendenkreis, die LWL-KS greift nunmehr dieses Anliegen auf.

Die Kursleiter Matthias Nowak und Renate Hoffmann-Freudenberg werden in diesem und dem folgenden Jahr insgesamt vier Supervisionstage à sechs Stunden zur Reflexion des erworbenen Wissens anbieten.

Infolink

Ansprechpartnerin für Anmeldungen zu der Supervisionsgruppe
ist bei der LWL-KS:

Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838)
alexandra.vogelsang@lwl.org

Fahranfänger lernen viel über Alkohol-Risiken

Gelsenkirchen ▪ Was kann die Polizei mit einem Drogenschnelltest herausfinden? Wo liegen die Promillegrenzen? Wie teuer kommt die „Medizinisch-psychologische Untersuchung“, die ich absolvieren muss, wenn ich unter starkem Alkoholeinfluss Auto gefahren bin? Diese und andere Fragen diskutieren Katrin Schindel und Lisa Gerlach in Gelsenkirchen mit Fahrschülerinnen und Fahrschülern.

Die beiden jungen Frauen sind ausgebildete „Peers“ für das Peer-Projekt an Fahrschulen - PPF, das die Stadt Gelsenkirchen mit Unterstützung der LWL-Koordinationsstelle Sucht dort seit dem Jahresanfang durchführt.

Es geht den Initiatoren darum, mit den jungen Menschen ins Gespräch über riskantes Verhalten beim Autofahren zu kommen. Den größten Anteil im Gespräch nimmt die Diskussion von Situationen ein, die wohl jede und jeder der Fahranfänger bereits erlebt hat. Vielen der Heranwachsenden ist nicht klar, dass die Reflexe bereits nach wenigen Schlucken Alkohol nachlassen. Auch, dass Cannabis noch zwei bis drei Tage nach dem Konsum die Reaktionszeiten herabsetzt, hörten viele der jungen Zuhörer zum ersten Mal.

Infolink

Der LWL-KS-Newsletter berichtete in Ausgabe 2/2009 über das Peer-Projekt an Fahrschulen (Link zur PDF-Datei):
[Sieben Fahrschul-Peers in Gelsenkirchen geschult](#)

Quelle: **WAZ Gelsenkirchen, 15. Mai 2009,**
<http://www.derwesten.de/nachrichten/staedte/gelsenkirchen/2009/5/15/news-119856924/detail.html>

LWL-KS-Jahrestagung sucht die Chancen in der Krise

Münster ▪ Die Krise ist in aller Munde. Dabei muss sich das Wort nicht nur auf die aktuelle Wirtschaftskrise beziehen. Aber auch diese wird ihre Auswirkungen auf die Suchthilfe in den Ländern der EU zeitigen. Entsprechend wird ein Schwerpunktreferat der 27. LWL-KS-Jahrestagung sich dieses Themas annehmen. „Krise als Chance“ ist das Thema der diesjährigen Jahrestagung am 03. Dezember. Die Einladungen werden nach den Sommerferien verschickt.

Insbesondere geht es bei der Tagung um die kritische Betrachtung des kontinuierlichen Prozesses, bei dem sich die Suchthilfe auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einstellen muss. Vier Schwerpunktreferate fächern das Thema auf. Gefragt wird, ob es nicht eines Muster- oder Systemwechsels bedürfe, anstatt weiter an der „Quantitäts- und Qualitätsschraube“ zu drehen.

Neben der EU-spezifischen Betrachtung sind Referate zur „Sinus-Milieu-Studie U27“ geplant wie auch Vorträge zu den Anforderungen an eine effektive und effiziente kommunale Suchthilfe und die Bedeutung der Bereiche Arbeit und Beschäftigung als zentrale Integritätsindikatoren.

Infolinks

Fragen zur LWL-KS-Jahrestagung beantworten Ihnen:
Jörg Körner (Tel.: 0251 591-3838)
joerg.koerner@lwl.org
Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-5538)
alexandra.vogelsang@lwl.org

Online-Umfrage zeigt: Jugendschutz in Geschäften lückenhaft

Münster ▪ Trotz Verkaufsverbots kaufen viele Jugendliche ihre alkoholischen Getränke immer noch im Supermarkt, an der „Tanke“ oder beim Getränkehändler. Wein und Sekt sind eher nicht nach ihrem Geschmack, berauschender finden Teenies Bier und Biermixgetränke, gern auch verstärkt mit „Hochprozentigem“. Das sind zwei Schlaglichter aus einer Online-Umfrage, mit der die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) die Trinkgewohnheiten von 13- bis 18-Jährigen ausgeleuchtet hat. Die Aktion „Abgreifen statt abschädeln“ wurde ausgerichtet zur bundesweiten Aktionswoche „Alkohol? Kenn' dein Limit“.

315 Jugendliche (davon 139 Mädchen) aus Bielefeld und Dortmund sowie den Kreisen Herford, Paderborn, Soest und Steinfurt schickten per E-Mail Antworten auf Fragen zu ihrem Alkoholkonsum. Demnach kaufen 47 Prozent der Jugendlichen Alkoholisches problemlos in Geschäften. In den vier Wochen vor der Umfrage hatten 37 Prozent der Antwortgeber keinerlei Alkohol konsumiert. Vier Prozent dagegen gaben an, im gleichen Zeitraum an mehr als zwölf Tagen getrunken zu haben. 14 Prozent der Teilnehmenden gaben zu, sich einmal pro Woche mit fünf oder mehr Drinks einen Rausch anzutrinken. 38 Prozent der Befragten erreichten diese Konsumintensität nach ihren Angaben „nie“.

63 Prozent der Mädchen und Jungen bestätigten, dass es in der Schule schon Informationen zum Thema Alkohol gegeben habe. 30 Prozent hatten dort hingegen noch nichts über dieses Thema gehört.

Infolink

Über die bundesweite Aktionswoche Alkohol informiert auch ein weiterer Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[DHS freut sich über mehr als 2500 Veranstaltungen](#)

Quelle: **LWL-Presseservice, 1. Juli 2009,**
[http://www.lwl.org/pressemitteilungen/
mitteilung.php?urlID=20207&frmVolltext=teenies](http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=20207&frmVolltext=teenies)

LWL für Warnbilder auf Tabakverpackungen

Münster ▪ „Studien zeigen, dass wirklichkeitsnahe Bilder den Rauchern die Gefahren ihres Konsums deutlicher aufzeigen.“ Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), unterstützt die Forderung nach bildhaften Warnhinweisen auf Tabakverpackungen und Zigarettenschachteln. Sie war eines der Haupt-Themen zum diesjährigen Weltnichtrauchertag am 31. Mai. Er stand unter dem Motto „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“.

In einer Pressemitteilung hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) darauf hingewiesen, dass die LWL-KS seit dem Jahr 2002 bereits 300 so genannte „Nikotin-Therapeuten“ ausgebildet hat. Diese wirken seitdem als Fachkräfte für Tabakentwöhnung. Wolfgang Rometsch forderte, dass die Krankenkassen sich gerade für Entwöhnungsprogramme mehr engagieren sollten, die sich an junge Menschen richten.

LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch forderte zum Weltnichtrauchertag eine Einschränkung der grundgesetzlich verbrieften Medienfreiheit. Es müsse verboten werden, in Film und Fernsehen rauchende Menschen zu zeigen. Durch solche Bilder werde der Nikotinkonsum verharmlost.

Quelle: LWL-Pressemitteilung, 28. Mai 2009,
<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=19984&frmVolltext=weltnichtrauchertag>

Mit Sprechgesang die Klassenkasse gefüllt

Lippstadt ▪ Zweiter Platz in der Altersklasse zehn bis 13 Jahre, Sonderpreis für den besten Text. Sehr erfolgreich schnitt „Davids Song“ beim Hip-Hop-Wettbewerb der Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) ab. Das sprechmusikalische Anti-Rauchen-Stück wurde verfasst von der Klasse 7a des Evangelischen Gymnasiums Lippstadt. 33 Schülerinnen und Schüler hatten an dem Projekt mitgewirkt und so viel Gefallen daran gefunden, dass sie die vorgefertigten Sound-Schnipsel gar nicht brauchten, die LoQ für die Wettbewerbsteilnehmer bereitgestellt hatte.

Insgesamt erspielten sich die Jung-Musiker mit ihrem suchtppräventiven Sprechgesang Preise von 400 Euro. Damit wird ein Klassenausflug unternommen und ein kleines Tonstudio in der Schule eingerichtet.

Infolink

Die Siegerbeiträge des Hip-Hop-Wettbewerbs wie auch die Teilnahmebedingungen für die neue Runde, die am 12. Mai gestartet ist, stehen auf der LoQ-Internetseite:
<http://www.loq.de/hiphop/>

Quelle: [derwesten.de](http://www.derwesten.de), 20. Mai 2009,
<http://www.derwesten.de/nachrichten/staedte/warstein/2009/5/20/news-120413711/detail.html>

Werberat-Empfehlungen Thema in „Thema Jugend“

Münster ▪ Mit den Risiken des Alkoholkonsums beschäftigt sich die derzeit aktuelle Ausgabe 2/2009 von „Thema Jugend“, der Zeitschrift der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen. In sieben Beiträgen untersuchen verschiedene Autorinnen und Autoren das Thema „Alkohol und Kinder und Jugendliche“. Dabei geht es um Alkohol in der Schwangerschaft, eine Arbeitshilfe für Suchtprävention an berufsbildenden Schulen, Fragen der Intervention und das Thema „Werbung und Alkohol“.

Zu letzterem druckt die Zeitschrift auch die Verhaltensregeln des Deutschen Werberates ab, die seit April 2009 Empfehlungen für Mitglieder des Zentralverbandes der deutschen Werbewirtschaft aussprechen. Im Rahmen einer Selbstverpflichtung sollen Unternehmen in ihren Werbeanzeigen den Alkoholmissbrauch nicht fördern und auch Kinder und Jugendliche nicht gezielt ansprechen. So fordert die Verhaltensregel, nicht in Medien zu werben, deren redaktioneller Anteil vor allem auf Kinder und Jugendliche zugeschnitten ist.

Des Weiteren fordern die Regeln, dass Alkoholwerbung den Eindruck vermeiden soll, dass Alkohol die Leistungsfähigkeit oder Hemmungen nehme, dass alkoholisierte Personen nicht gezeigt werden, etc. Die Werbung treibenden Unternehmen müssen sich an die allgemeinen Empfehlungen nicht halten. Wirksame Sanktionen für Verstöße gibt es nicht.

Infolinks

Sie finden Ausgabe 2/2009 der Zeitschrift „Thema Jugend“ auf der Download-Seite der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen zum Herunterladen als PDF-Dokument.
<http://www.thema-jugend.de/downloads.html>

Die Verhaltensregeln zum Thema Alkoholwerbung des Deutschen Werberates können sie in dessen Internetangebot nachlesen.
<http://tinyurl.com/kv62c2>

Die hier genannten Verhaltensregeln spielen auch eine Rolle in der Diskussion um das Nationale Aktionsprogramm Alkoholprävention.
[Im Detail: Wie Lobbyisten die Alkoholprävention stören](#)

Systemische Behandlung sucht den „Sinn im Irrsinn“

Paderborn ▪ Die Beschäftigung mit systemischen und anderen verstehensorientierten Ansätzen der psychiatrischen Behandlung steht im Mittelpunkt des 14. Forums Psychiatrie und Psychotherapie am 3. und 4. November 2009 in der LWL-Klinik Paderborn. „Sinn im Irrsinn“ wird gesucht, wie es im Titel der Veranstaltung heißt.

Ausgangspunkt für die Vorträge und Diskussionen im Rahmen des Forums ist das mehrjährige Forschungsprojekt „SYMPA“ zu systemtherapeutischen Methoden, an dem Patienten und Beschäftigte der LWL-Klinik Warstein genauso teilgenommen haben wie solche aus den Kliniken Wunstorf und Gummersbach. Auch die Universität Heidelberg hatte sich am Projekt beteiligt.

Der erste Forumstag wird bestimmt von Vorträgen zu sozialen, biologischen und familiendynamischen Aspekten bei der Bewältigung psychischer Krisen. Reflektiert werden sollen Nutzen und Grenzen von Familienorientierung.

Einblicke in die konkrete Arbeit der systemischen Therapie gibt es am zweiten Tag. Es referieren Vertreter der Verbundkliniken aus dem SYMPA-Netzwerk. Besonders wird es hier um die ambulante Behandlung gehen, die den Hauptteil der psychiatrischen und psychotherapeutischen Behandlung ausmacht.

Infolinks

Programm und Anmeldeformular als PDF-Dokumente stellt die LWL-Klinik Paderborn auf ihrer Internetseite zum Herunterladen bereit.

http://www.lwl.org/LWL/Gesundheit/psychiatrieverbund/K/klinik_paderborn/aktuelles/veranstaltungen/1241611005/

Informationen zu der Tagung gibt es auf einer Internetseite des Heidelberger Helm-Stierlin-Institutes:

<http://www.hsi-heidelberg.com/foren/extern.php>

Weitere Informationen zum 14. Forum Psychiatrie und Psychotherapie bei Christine Kobusch (Tel.: 05251 295-102)
christine.kobusch@wkp-lwl.org

LWL-Dezernentin neue BAG-Vizevorsitzende

Münster/Wiesloch ▪ Helga Schuhmann-Wessolek, Krankenhaus- und Gesundheitsdezernentin des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), ist neue stellvertretende Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Träger Psychiatrischer Krankenhäuser (BAG). Sie wurde Anfang Mai bei der BAG-Frühjahrstagung in Wiesloch in dieses Amt gewählt.

Die BAG ist Interessenvertretung der psychiatrischen Fachkrankenhäuser gegenüber der Bundesregierung sowie den Sozialversicherungsträgern, der Ärztekammer und anderen Institutionen des Gesundheitswesens. Sie ist Dachverband für mehr als 40 Klinikträger mit insgesamt über 70 000 Betten. Im Vorstand der DHS ist die BAG mit einem Sitz vertreten.

Quelle: LWL-Presseinformation, 8. Mai 2009,
<http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=19855&frmVolltext=vizevorsitzende>

Beratungsstelle Dortmund feiert 40-jähriges Bestehen

Dortmund ▪ Die psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle der Caritas in Dortmund existiert dieses Jahr 40 Jahre. Das wird am 25. September gefeiert. Das Team um Norbert Quinting und Jürgen Güttel blickt im Jahr des runden Geburtstages auf steigende Nachfrage nach den Angeboten ihrer Einrichtung.

Die Gruppenkontakte in den Motivationsgruppen im Alkoholbereich nahmen von 2007 auf 2008 um 380 auf 1230 zu. Gut genutzt worden ist die seit dem 1. Juli des Vorjahres existierende Sprechstunde für Jugendliche. 35 junge Menschen kamen – 27 wegen Alkohols, acht wegen problematischer Computernutzung.

Quelle: Westfälische Rundschau, Dortmund, 12. Mai 2009, <http://www.derwesten.de/nachrichten/staedte/dortmund/2009/5/12/news-119615030/detail.html>

Büro in Herford erleichtert Selbsthilfe-Arbeit

Kreis Herford ▪ Im Kreis Herford gibt es rund 100 Selbsthilfegruppen. Darunter sind auch zahlreiche Sucht-Selbsthilfegruppen. Neben dem Blauen Kreuz und den Anonymen Alkoholikern gibt es unter anderem auch Gruppen für Magersucht und illegale Drogen. Bei der Vernetzung der Gruppen und der Information über ihr Angebot hilft das Selbsthilfebüro in Herford, eine Kooperationseinrichtung von Kreis Herford, Paritätischem Wohlfahrtsverband und Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfe im Kreis Herford.

Ansprechpartnerin im Selbsthilfebüro ist Dipl.-Sozialpädagogin Iris Busse. Sie erteilt Auskünfte und hilft Interessierten bei der Neugründung von Gruppen. Dass sie zugleich noch Mitarbeiterin der Selbsthilfe-Kontaktstelle in Minden ist, erleichtert die Vernetzung der Wittekindskreis-Gruppen mit denen des benachbarten Kreises Minden-Lübbecke enorm.

Infolink

Das Selbsthilfe-Büro des Kreises Herford (05221 132124) ist mittwochs von 11:30 bis 14:30 erreichbar.

selbsthilfe-herford@paritaet-nrw.org

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht gibt mit ihrem Materialienband „M3“ ein laufend aktualisiertes Adressverzeichnis von Selbsthilfegruppen und -initiativen aus dem Bereich der illegalen Drogen heraus. Die jeweils aktuellsten Versionen finden Sie als PDF-Dokumente auf unseren Internetseiten.

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Vernetzung/M3/

Quelle: **Vlothoer Anzeiger, 29. Mai 2009,**
http://www.vlothoer-anzeiger.de/lokales/vlotho/2964416_Selbsthilfe_bekommt_immer_mehr_Gewicht.html?em_index_page=1

Selbsthilfegruppen wollen Angehörige direkt ansprechen

Hörstel ▪ In der Hörsteler St. Antonius-Klinik soll ein neues Beratungsangebot für Angehörige Suchtkranker geschaffen werden. Die in der Suchtfachklinik aktiven Selbsthilfegruppen wollen während der Besuchszeiten und an den Wochenenden gezielt Angehörige von Suchtkranken ansprechen und auf ihr Angebot hinweisen. Das ist ein Ergebnis des jährlichen Erfahrungsaustausches zwischen ehemaligen Patienten, Angehörigen, Ärzten und Selbsthilfegruppen-Vertretern, der im Mai ausgerichtet wurde.

Weiteres Thema des Treffens war der Abschied des Klinikleiters Horst Knüwer Ende Mai. Seit 1974 hat er wesentlich das Hörsteler Modell mitgeprägt. Es bietet Patienten mittels einer Vernetzung der Klinik-Kompetenz mit der ambulanten Fachkräfte aus der Region eine sechs- statt zweiwöchige Entzugsbehandlung.

Nachfolger Knüwers ist seit dem 1. April der 55-jährige Jan-Hendrik Heudtlass. Er war früher verantwortlich für das seinerzeit bundesweit neue Drogenbehandlungskonzept der Station „CleanOK“ in der LWL-Klinik Lengerich. Danach war er einige Jahre als Referent im Krankenhausmanagement des LWL tätig.

Quelle: **Allgemeine Zeitung, 14. Mai 2009,**
http://www.azonline.de/lokales/kreis_steinfurt/hoerstel/1058619_Hoerstel_Neue_Hilfsangebote_fuer_Angehoerige_von_Suchtkranken.html

Kinder trösten sich mit Fernsehen und Internet

Münster ▪ Fernsehen und Internet – Damit trösten sich Kinder heutzutage, wenn es ihnen nicht so gut geht. Das legt das „Kinderbarometer“ nah, das im Auftrag der Bausparkasse LBS erstellt worden ist. 10 000 Neun- bis 14-Jährige sind dafür befragt worden. Wahrscheinlich wichtigstes Ergebnis: Moderne Kommunikationsmedien spielen eine immer größere Rolle 44 und 45 Prozent der Siebtklässler haben einen eigenen Fernseher und Computer in ihrem Zimmer. 31 Prozent dieser Kinder freuen sich sogar über Internetzugang im Kinderzimmer. Je mehr Zeit der Nachwuchs vorm Bildschirm verbringt, desto größer sind seine Probleme bei den Hausaufgaben und in der Schule. Und fühlen sich Kinder und Jugendliche traurig, dann werfen sie sich nicht der Mama in den Arm, sondern machen die „Glotze“ an.

Infolink

Das LBS-Kinderbarometer 2009 und auch die Versionen der Vorjahre laden Sie sich direkt von den LBS-Internetseiten herunter.

<http://www.lbs.de/west/die-lbs/initiative-junge-familie/veroeffentlichungen>

Quelle: Pressemitteilung der LBS, 19. Juni 2009,
<http://www.lbs.de/west/presse/initiativen/kinderbarometer/trost-am-computer>

Schock-Puppen beeindruckten Neuntklässler

Enger ▪ Bei der Suchtprophylaxe-Woche für die neunten Klassen der Heideschule in Enger ging es in diesem Jahr auch um Abschreckung. Die gelernte Kinderkrankenschwester Jutta Bleckmann demonstrierte ihren jugendlichen Zuhörern auf drastische Weise, welche fatale Folgen schon geringe Mengen Alkohols oder illegaler Drogen auf ungeborene Kinder haben können. Sie hatte Puppen von missgebildeten Säuglingen dabei.

Über diesen Vortrag hinaus wurden die Schüler auch von zwei Mitarbeitern des Kommissariates Vorbeugung der Polizei über das Thema Drogen informiert. Zwei trockene Alkoholiker diskutierten mit den Heranwachsenden das Thema Alkohol. Beschlossen wurde die Woche mit gemeinsamem Sport und kochen.

Quelle: Neue Westfälische, 18. Juni 2009,
http://www.nw-news.de/lokale_news/enger_spenge/enger_spenge/2991024_Gefahrlicher_Rausch.html

Wiener Jugendforscher referiert vor Streetworkern

Münster/Vlotho ▪ „Suchtmittel im öffentlichen Raum – Anforderungen an Streetwork, mobile und offene Jugendarbeit“ ist der Titel der Jahrestagung „Streetwork/Mobile Jugendarbeit“, die das LWL-Landesjugendamt vom 16. bis 18. September im LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho anbietet. Es geht darum, wie Jugendarbeit damit umgehen soll, dass sich offenbar vermehrt Jugendliche in der Öffentlichkeit zum Trinken zusammenfinden und dann randalieren, laut sind, Dreck hinterlassen und Passanten anpöbeln. Viele Kommunen reagieren darauf mit Aufenthaltsverboten und Platzverweisen.

Referent des zweiten und dritten Tagungstages ist der Jugendforscher Manfred Zentner aus Wien. Er beschäftigt sich vorwiegend mit den soziologischen Aspekten riskanten jugendlichen Verhaltens. In seinen Vorträgen wird er zahlreiche Daten und Fakten nennen, die rechtliche Situation beleuchten und die Verantwortung wie auch die Interventionsmöglichkeiten der Jugendarbeit wie auch der Erwachsenen allgemein diskutieren.

Am ersten Tagungstag treffen sich die maximal 25 Teilnehmenden in zwei Arbeitsgruppen. In der ersten geht es um Standards in der mobilen Jugendarbeit und beim Streetwork. Die zweite Gruppe befasst sich mit Öffentlichkeitsarbeit.

Infolinks

Anmeldungen bis zum 24. Juli 2009 nimmt Doris Heide
(Tel.: 0251 591-4559, Fax: 0251 591-3245) entgegen.
doris.heide@lwl.org

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen wiederum Katja Klein
(Tel.: 02571 6264)
mja-katja@versanet.de

Kreis Borken ist vorbildlicher Vorbeuger

Berlin ▪ Zehn von 123 Teilnehmer-Städten sind beim Kommunalen Wettbewerb Suchtprävention mit Preisen ausgezeichnet worden. Der Wettbewerb wurde vom Deutschen Institut für Urbanistik und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums durchgeführt. Es ging vor allem um die Vernetzung der Suchtprävention und Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche.

Ein Preisträger unter anderem: Der Landkreis Borken mit seiner Präventionskampagne „Vollrausch... ohne mich!“ mit Projekten wie „KATERtalk“, „Mach Dir'n Kopp“ und einem Hip-Hop-Workshop. Weitere Gewinner-Kommunen: Magdeburg, Nürnberg, Gemeinde Strullendorf, Freiberg am Neckar, Landkreis Lörrach, Landkreis Müritzt, Landkreis Aichach-Friedberg, St. Peter Ording und Landkreis Amberg-Weizsach. Die prämierten Kommunen erhielten jeweils zwischen 2000 und 9000 Euro Preisgeld.

Infolinks

Informationstexte zur Preisverleihung und zum Wettbewerb:
<http://kommunale-suchtpraevention.de/wettbewerb-2008-2009/presse>

Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse
<http://kommunale-suchtpraevention.de/files/2008/dokumente/dokumentation.pdf>

Quellen: Pressemitteilung des DIfU, 30.6.2009,
<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/180115/>
Kreises Borken, Homepage zum Projekt
<http://www.vollrausch-ohne-mich.de>

Jahrelange Diskussion beendet: Diamorphin zugelassen

Berlin ▪ Was lange währt, wird fast gut. Nach jahrelangem Ringen hat der Bundestag endlich Diamorphin als Medikament anerkannt, das zur Behandlung schwerstabhängiger Heroinabhängiger eingesetzt werden kann. Dazu wurde das Betäubungsmittelgesetz geändert. Damit wird in engen Grenzen die legale Abgabe von Diamorphin an Schwerstabhängige auch über die Grenzen der Städte Bonn, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln und München hinaus möglich, die an der seit 2002 für zunächst drei Jahre mit 1120 Teilnehmern laufenden Heroinstudie teilgenommen hatten. Seit 2007 liefen Initiativen – auch unionsgeführter Länder – für die nun erfolgte Änderung.

Die vielversprechenden Ergebnisse des Modellversuches hatten gezeigt, dass sich die Gesundheitssituation der mit synthetischem Heroin behandelten Patienten deutlich verbessert hatte, die soziale Situation ebenfalls förderlich beeinflusst wurde und auch die gesamtgesellschaftlichen Belastungen zurückgingen, weil unter anderem die Beschaffungskriminalität in der behandelten Gruppe eine geringere Rolle spielte. Trotz dieser ermutigenden Ergebnisse hatten jahrelang vor allem CDU-Abgeordnete eine Regelung blockiert, die aus dem Modellversuch eine reguläre Einrichtung gemacht hätte.

Sucht-Verbände und andere Initiativen hatten im Zuge der Diskussion die Regierung vielfach aufgefordert, vom rein abstinenzorientierten Ansatz in der Drogenpolitik Abstand zu nehmen. Unter anderem fordert der Schildower Kreis – ein Netzwerk aus Wissenschaftlern und Praktikern, dem unter anderem der Münsteraner Dr. Wolfgang Schneider wie auch der Bremer Professor Heino Stöver angehören – eine eher auf Harm Reduction und Akzeptanz ausgerichtete Drogenpolitik.

Carola Reimann, gesundheitspolitische Sprecherin der SPD, stellte vor der entscheidenden Bundestagssitzung klar, dass die Diamorphin-Abgabe keineswegs andere Therapieformen, und schon gar nicht die Methadon-Substitution, ersetzen werde. Es gehe darum, denjenigen, die durch die bisherigen Ansätze nicht erreicht werden, eine allerletzte Chance zu bieten. Sie rechnet mit bis zu 3000 Patientinnen und Patienten, die auf diese Weise zu behandeln sind.

Infolinks

Die Position des Schildower Kreises können Sie in dessen „Manifest“ nachlesen.

<http://www.schildower-kreis.de/manifest/>

Zur Abgabe von Diamorphin an Schwerstabhängige in der Schweiz haben wir in diesem LWL-KS-Newsletter einen Buchtipps für Sie:

[Rückblick auf 15 Jahre Diamorphin-Behandlung in der Schweiz](#)

Quellen: taz, 27. Mai 2009,

<http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/es-geht-um-leben-und-tod/>

<http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/kunst-heroin-bald-auf-kassenkosten/>

Pressemitteilung des Schildower Kreises, 28. Mai 2009,

<http://www.schildower-kreis.de/themen/pressemitteilung-2009-05-28.html>

DieWelt, 29. Mai 2009,

<http://www.welt.de/politik/article3817833/Fuer-Junkies-gibt-es-Heroin-bald-auf-Rezept.html>

DHS freut sich über mehr als 2500 Veranstaltungen

Hamm/Berlin/Halle ▪ Als großen Erfolg und einen Fortschritt in den Bemühungen, den jugendlichen Alkoholkonsum zurückzudrängen empfindet die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) den Verlauf der Aktionswoche Alkohol 2009 im Juni. Mehr als 2500 Veranstaltungen in ganz Deutschland hätten den Blick gerade der Jugendlichen auf die Frage gerichtet: „Ist Dein Alkoholkonsum im grünen Bereich?“

Aufgegangen sei das Konzept, die Menschen in ihrer direkten Lebensumwelt anzusprechen. Aktionen wurden direkt in Schulen und Betrieben, aber beispielsweise auch in 30 Einkaufszentren durchgeführt. So genannte Rauschbrillen, Theaterstücke, Ausstellungen, Lesungen, Quizreihen, Wettbewerbe und andere Aktionen prägten die Veranstaltungen. Die DHS hatte verschiedene Infomaterialien vorbereitet, die begleitend zu den Aktionen vor Ort eingesetzt werden konnten. So wurden beispielsweise über eine Million Selbsttests und mehr als 200 000 Aktionszeitungen verteilt.

Aktionen gab es aller Orten. In Merseburg organisierten Studierende der Sozialen Arbeit beispielsweise eine Projektmesse an ihrer Hochschule. Unter anderem wurden mit der ehemaligen Drogenbeauftragten der Stadt Halle, Christine Günther, Verhaltensstrategien zum Umgang mit konsumierenden Jugendlichen in der Schule diskutiert.

Zufrieden ist die DHS auch mit der Unterstützung durch die Politik. Zu den Veranstaltern der Aktionswoche gehörte neben der DHS auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die Bundesdrogenbeauftragte sowie der Deutsche Olympische Sportbund. DHS-Geschäftsführer Dr. Raphael Gassmann kündigt die nächste Aktionswoche Alkohol für den Herbst 2011 an.

Infolinks

Einen Überblick über den Verlauf der Aktionswoche gibt der Pressespiegel der DHS:

<http://www.aktionswoche-alkohol.de/web/presseschau/presseschau.php>

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht führte im Rahmen der Aktionswoche eine Online-Umfrage durch:

[Online-Umfrage zeigt: Jugendschutz in Geschäften lückenhaft](#)

Quellen: DHS-Newsletter 6/2009, 19. Juni 2009,

<http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi?action=archiv2&x=0>

Informationsdienst Wissenschaft, 10. Juni 2009,

<http://www.idw-online.de/pages/de/news319780>

Europäische Aktion Drogen spricht Organisationen direkt an

Brüssel ▪ Die Europäische Kommission hat die „Europäische Aktion Drogen“ (EAD) ins Leben gerufen. Damit soll vor allem verhindert werden, dass immer mehr Jugendliche in die Drogensucht abgleiten. Angesprochen werden sollen mit der EAD, die am Weltdrogentag präsentiert wurde, Familien, Schulen, Unternehmen, Krankenkassen, Nichtregierungsorganisationen und Organisatoren von Jugendveranstaltungen. Sie sollen sich zur Prävention verpflichten und Abhängigen bei dem Weg aus der Sucht helfen. Bis jetzt haben sich 21 Organisationen aus 14 Ländern der EAD angeschlossen.

Quelle: ntv.de, 26. Juni 2009,

<http://www.n-tv.de/politik/Info-Kampagne-gegen-Drogen-article384443.html>

Bätzing betont Probleme mit Abhängigkeit nach legalen Drogen

Berlin/Erfurt ▪ Zum Internationalen Tag gegen Drogenmissbrauch hat die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, darauf verwiesen, dass die Abhängigkeit von legalen Drogen zahlenmäßig ein größeres gesellschaftliches Problem darstelle als die von illegalen Suchtmitteln. In Deutschland gebe es 17 Millionen Raucherinnen und Raucher, 9,5 Millionen Menschen konsumierten Alkohol in „gesundheitlich riskanter Form“, 1,3 Millionen seien alkoholabhängig. Dem stünden etwa 200 000 Opiat-Süchtige, 500 000 Ecstasy-Missbraucher und bis zu 2 Millionen Kiffer gegenüber.

Die Drogenbeauftragte nutzte ihre Stellungnahme auch dazu, das Verbraucherschutz- und das Familienministerium anzugreifen. Dort verweigerten sich die Verantwortlichen einer konsequenten Sucht- und Drogenpolitik. Damit spielte die SPD-Politikerin unter anderem auf ihre immer noch nicht umgesetzten Anregungen für mehr Alkohol- und Tabakprävention an.

Anlässlich desselben Tages meldete hingegen das Thüringer Gesundheitsministerium, dass bei den Drogenberatungsstellen des ostdeutschen Freistaates die Abhängigkeit von illegalen Drogen immer breiteren Raum einnehme. 882 Menschen seien thüringenweit im Jahr 2007 als drogenabhängig eingestuft worden. Damit habe sich diese Zahl seit 2003 fast verdoppelt.

Infolink

In diesem LWL-KS-Newsletter finden Sie einen Beitrag dazu, welche Faktoren eine Rolle bei der Diskussion der Alkoholprävention spielen:

Im Detail: [Wie Lobbyisten die Alkoholprävention stören](#)

Quelle: Evangelischer Pressedienst, 25. Juni 2009, http://www.epd.de/nachrichten/index_66157.html
ad-hoc-news.de, 26. Juni 2009, <http://www.ad-hoc-news.de/suchtberatungsstellen-zusammenfassung-neu--/de/Wirtschaft-Boerse/Arbeit-Soziales/20306267>

EU will weitgehendes Rauchverbot bis 2012

Brüssel ▪ Bis 2012 soll das Rauchen in allen EU-Mitgliedsstaaten in öffentlichen Räumen, am Arbeitsplatz und in öffentlichen Verkehrsmitteln rechtsverbindlich verboten sein. Das sieht ein Strategiepapier von EU-Gesundheitskommissarin Androulla Vassiliou vor. Geplant ist auch ein EU-weites Überwachungssystem, um die Tabakpräventionspolitik der EU zu koordinieren. Bislang haben zehn EU-Länder Anti-Rauchen-Regeln. Laut EU-Kommission gibt es auch einen ökonomischen Vorteil durch Tabakprävention: Die durch das Rauchen verursachten volkswirtschaftlichen Kosten sollen in Europa bei knapp drei Milliarden Euro pro Jahr liegen.

Quelle: pro mente Infocorner, 2. Juli 2009, <http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.616/nav.6/view.29/level.2/>

Im Detail: Wie Lobbyisten die Alkoholprävention stören

Berlin ▪ Derzeit berichten die Medien viel über den Prozess gegen einen Berliner Wirt, der einen Jugendlichen zu einem letztlich tödlichen Wettrinken animiert hatte und dafür mehrere Jahre Haft kassiert hat. Als der dramatische Zwischenfall erstmals die Berichterstattung bestimmte, hatte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, die Arbeiten für ein „Nationales Aktionsprogramm Alkoholprävention“ begonnen, das sie schließlich im Herbst des vorigen Jahres der Öffentlichkeit vorstellte.

Was aus diesem Programm mittlerweile wirklich umgesetzt worden ist, ist eher dürftig. Es gibt noch immer keine Verkaufsverbote an Tankstellen und Bahnhöfen nach 22 Uhr. Im Fernsehen und bei Sportereignissen darf nach wie vor für Alkohol geworben werden. Die Promillegrenze liegt auch immer noch nicht bei 0,0.

Der Grund für den bescheidenen Erfolg der Bätzing-Initiative: Lobbyismus. So sehen es jedenfalls die Autoren der Wochenzeitung „Die Zeit“, die in einem äußerst lesenswerten Bericht die Aktivitäten von Lobbyverbänden wie dem Deutschen Brauerbund oder dem Zentralverband der Deutschen Werbewirtschaft zu dem Aktionsprogramm nachzeichnen.

Weil die meisten der von Bätzing geforderten Maßnahmen Kabinettsbeschlüsse und Gesetzesänderungen erfordert hätten, fanden die Lobbyverbände zahlreiche Ansatzpunkte, um Argumente der Drogenbeauftragten für ihre Maßnahmen zu verwässern, zu entkräften oder zu verdrehen. Geblieben ist von dem Programm vor allem „ein frei verfügbares Word-Dokument, in das jeder seine Meinung schreibt“, so die Einschätzung der Journalisten.

Infolinks

Den hier genannten Entwurf zum Aktionsprogramm Alkoholprävention können Sie sich beim Bundesministerium für Gesundheit herunterladen.
<http://tinyurl.com/kw8xar>

Zur politischen Position Sabine Bätzings gibt es einen informativen Artikel in der Münsterländischen Volkszeitung.
http://www.mv-online.de/aktuelles/politik/inland/1083985_Sucht_und_Macht_Drogenbeauftragte_Baetzing_will_Karriere_machen.htm

Um die Verhaltensregeln des Zentralverbandes der deutschen Werbewirtschaft für Alkoholwerbung geht es auch in folgendem Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:
[Werberat-Empfehlungen Thema in „Thema Jugend“](#)

Lesen Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter, der die Präventionsbemühungen der Drogenbeauftragten ebenfalls erwähnt:
[Bätzing betont Probleme mit Abhängigkeit nach legalen Drogen](#)

Quelle: Die Zeit online, 14. Mai 2009,
<http://www.zeit.de/2009/21/DOS-Alkohol>

Online-Beratung für Überschuldete erleichtert Zugang

Berlin ▪ Wer überschuldet ist, schämt sich oft. Der Gang in eine Beratungsstelle fällt dann besonders schwer. Die Caritas will den Zugang zu qualifizierter Schuldnerberatung mit einem Online-Angebot erleichtern, das im Mai gestartet wurde. Dabei handelt es sich um eine auf E-Mail-Kommunikation gestützte, anonyme Beratung. Ratsuchende sollen eine schnelle, kostenfreie und datensichere Hilfe erhalten.

Neben einer Liste mit Antworten auf häufig gestellte Fragen findet der Hilfesuchende auch die Adresse der Caritas-Schuldnerberatung in seiner Nähe. Ein zusätzlicher Nutzen des Online-Beratungsportals besteht darin, einfach und schnell auch zu anderen Problemen Informationen zu erhalten – beispielsweise zum Thema Sucht.

Infolinks

Die Online-Schuldner-Beratung hat die Adresse:
<http://www.beratung-caritas.de>

Informationen zur Online-Schuldnerberatung der Caritas bei
Wilfried Jahn (Telefon 030 666 33 833)
online@schulden.org

Quelle: Pressemitteilung des Deutschen
Caritasverbandes, 4. Mai 2009,
<http://www.caritas-magdeburg.de/seiten/987.php>

Doping ist längst bei Hobby-Sportlern angekommen

Berlin ▪ Doping ist nicht nur ein Problem von Hochleistungssportlern wie Lance Armstrong, der gerade an der Tour de France teilnimmt. Vielmehr ist die medikamentös unterstützte Leistungssteigerung längst im Breiten- und Freizeitsport angekommen. Sogar immer mehr Hobby-Sportler griffen zur Tablettenschachtel statt zur Hantel. Diese Einschätzung vertraten Fachleute bei einer Anhörung des Bundestags-Sportausschusses im Mai. Indes: Es gibt nur wenige aussagekräftige Studien, die die Spekulationen untermauern würden.

Vor allem in Fitnessstudios gebe es einen florierenden Schwarzmarkt für Dopingmittel. Das berichtete Mischa Kläber, der in Darmstadt seine Doktorarbeit über dopende Freizeitsportler schreibt. Trotz der verschlungenen Erwerbspfade ließen sich ein Drittel der Doper von Ärzten kontrollieren.

Weitere geladene Fachleute regten an, das Arzneimittelgesetz auf den beobachteten Trend einzustellen, mehr Aufklärung zu betreiben, einheitliche Gütesiegel für Fitnessstudios einzuführen oder weitere Studien durchzuführen.

Infolink

Bereits im Jahr 2004 hat sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht dem Thema Doping und Suchtprävention sehr gründlich gewidmet. Unsere Veröffentlichung „DOPINGdimensionen und Medikamentenmissbrauch“ umfasst ein großes Kapitel zum Doping im Freizeitsport und bündelt verschiedene Präventionsansätze auf unterschiedlichen Ebenen übersichtlich auf insgesamt 46 Seiten. Die Publikation erhalten Sie bei:
Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5484)
joerg.koerner@lwl.org

Quelle: Heute im Bundestag, 27. Mai 2009,
http://www.bundestag.de/aktuell/hib/2009/2009_162/03.html

Bätzing will mehr Beratung für Online-Süchtige

Berlin ▪ Drei bis sieben Prozent der Internet-Nutzer sind onlinesüchtig. Das hat Sabine Bätzing, die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, im Mai bei der Vorstellung des Drogen- und Suchtberichtes verlauten lassen. Laut ARD/ZDF-Online-Studie sind in Deutschland 43,5 Millionen Erwachsene online. Somit läge die Zahl der Online-Süchtigen gemäß dieser Schätzung zwischen 1,3 und 3 Millionen. Zum Vergleich: Der Drogen- und Suchtbericht geht von 1,3 Millionen Alkoholikern in Deutschland aus.

Bätzing regte auf einem Kongress in Berlin an, die Suchtberatungsstellen auch für Online-Süchtige zu öffnen. Aus den Beratungsstellen erreiche sie die Anregung, das Personal dort mehr für diesen Themenbereich zu schulen. Kein Problem sieht Bätzing darin, dass bei einer entsprechenden Öffnung Abhängige von illegalen Drogen neben Computernutzern sitzen würden. Bätzing forderte Eltern auf, dem Medienkonsum ihrer Sprösslinge mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Zeichneten sich Probleme ab, sollten die Angehörigen sich nicht scheuen, Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die Fachwelt stimmt Bätzing offenbar weitgehend zu. Kai Müller, Psychologe an der Spielsucht-Ambulanz der Mainzer Universität, erkennt wie die Drogenbeauftragte eine Versorgungslücke. Auch Müller sieht viele Ähnlichkeiten im Suchtverhalten zwischen stoffgebundenen und stoffungebundenen Abhängigkeiten.

Speziell Bätzings Diagnose, dass Eltern oft zu nachlässig mit dem Computer-Konsum des Nachwuchses umgingen, trifft auch bei Dr. Angela Rischer, Leitende Psychologin an der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik des Universitätsklinikums Erlangen, auf Zustimmung: „Manche Eltern finden es fast normal, dass ihr Kind nicht mit anderen spielt, nicht draußen herumtobt, in keiner Clique ist und nicht viel lacht.“

Infolinks

Die Online-Studie von ARD und ZDF finden Sie hier:
<http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/>

Auf der Internetseite der Drogenbeauftragten gibt es den Drogen- und Suchtbericht zum Herunterladen.
<http://tinyurl.com/lhpeg4>

Quellen: **Nürnberger Zeitung, 4. Juli 2009,**
<http://www.nz-online.de/artikel.asp?art=1045733&kat=4&man=4>
stern.de, 4. Juli 2009,
<http://www.stern.de/wissenschaft/medizin/%3AInternet-Abh%E4ngigkeit-Onlinesucht/705322.html>
portel.de, 21. Juni 2009,
<http://www.portel.de/nc/nachricht/artikel/39056-regierung-plant-drogenberatungsstellen-fuer-onlinesuechtige-focus/12/>

Produktion von Designer-Drogen nimmt weiter zu

Wien ▪ Design wird immer wichtiger, auch bei den Drogen. Der Weltrogenbericht, den das Büro der Vereinten Nationen für Drogen und Verbrechensbekämpfung (UNODC) zum Internationalen Tag gegen den Drogenmissbrauch veröffentlicht hat, berichtet von steigender Produktion von synthetischen Drogen wie Ecstasy, Amphetaminen, Crystal, etc. Dafür gehe die Kokain-Produktion weiter zurück und befinde sich nun auf einem Fünfjahrestief. Die Nachfrage nach Kokain, Cannabis oder Opiaten stagniere oder schrumpfe. Große Anteile der so genannten Designer-Drogen würden in den Schwellenländern Südostasiens quasi industriell hergestellt, führt der Bericht aus. Der Konsum finde jedoch weitgehend in den Industrieländern statt. Unterschiedliche Erfolge sieht UNODC bei der Drogenbekämpfung. Beim Kokain erwischten die Fahnder etwa 41 Prozent der weltweit gehandelten Menge. Hingegen würden nur 19 Prozent der gehandelten Opiate beschlagnahmt.

Infolink

Sie können auf den Weltrogenbericht über die UNODC-Internetseite zugreifen:
<http://www.unodc.org/>

Quelle: UNODC-Pressemitteilung, 24. Juni 2009,
<http://www.unodc.org/documents/press/releases/WDR09pressreleasefinal-german.pdf>

Hohe Haftstrafe für tödlich verlaufene Sauforgie

Berlin ▪ Für jeden Tequila, den ein Berliner Wirt einem damals 16-Jährigen eingewidmet hat, muss er jetzt fast einen Monat ins Gefängnis. Insgesamt 41 Monate Haft kassierte der Kneipier, weil er den Jugendlichen zu einem Wetttrinken herausgefordert hatte, bei dem der Junge insgesamt etwa 45 Glas Tequila zu sich nahm. Dieser fiel ins Koma und starb einen Monat später. Das Berliner Landgericht beurteilte das Verhalten des Gaststättenbetreibers als Körperverletzung mit Todesfolge.

Den wahnsinnigen „Wettbewerb“ konnte der junge Mann nicht gewinnen: Der Gastronom hielt sich einigermaßen schadlos, indem er sich lange Zeit Wasser statt Hochprozentiges einschenkte und den Heranwachsenden somit zunächst sehenden Auges in sein Verderben abrutschen ließ.

Quelle: Spiegel Online, 3. Juli 2009,
<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,634022,00.html>

Internationaler Kongress gegen prohibitive Drogenpolitik

Frankfurt/Main ▪ Beim Wort „Prohibition“ denken viele an das US-Amerika zu Beginn des vorigen Jahrhunderts und den Gangster Al Capone, der unter anderem mit illegalem Alkoholhandel sein Geld machte. Der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (akzept e.V.) bezeichnet aber auch den aktuellen politischen Umgang mit illegalisierten Drogen als prohibitiv. Deswegen steht der 9. internationale akzept-Kongress am 25. und 26. September 2009 in der Fachhochschule Frankfurt/Main ganz im Zeichen der Diskussion von Alternativen zur gegenwärtigen Drogenpolitik.

Ansätze der Drogenpolitik wie „Harm Reduction“, Konsumreduktionsprogramme oder „Drug Checking“ böten Mittel und Wege, um die gesellschaftlichen Belastungen durch Sucht und Süchtige sowie viel wichtiger die gesundheitlichen und sozialen Belastungen für die Abhängigen und ihre Familien wesentlich effektiver zu bewältigen. Diesen Schluss legt das Vortrags- und Arbeitsgruppenprogramm der Tagung nah, bei dem es unter anderem um die genannten Themenbereiche geht.

Wie bereits seit Jahren erprobt, gibt es auch dieses Jahr am Vortag und am Morgen des ersten Veranstaltungstages ein Vorprogramm zur Tagung. Interessierte erhalten die Gelegenheit, verschiedene Beratungs- und Hilfeinrichtungen zu besuchen. Zudem wird im Rahmenprogramm des Kongresses die Kunstaussstellung „Alice im Drogenland“ des Frankfurter Alice-Projektes gezeigt.

Infolink

Die jeweils aktuellste Programm-Version mit Anmeldeunterlagen finden Sie auf der Homepage von akzept e.V.
<http://www.akzept.org>

Gender-Expertinnen und -Experten tauschen sich aus

Essen ▪ Erst getrennte Gespräche, um dann in den Geschlechterdialog zu treten. Dieses Konzept verbirgt sich hinter den Fachgesprächen und der Fachtagung zum Thema „Frauensache! – Männersache! – Gemeinsame Sache?“, die die Essener Fachklinik Kamillushaus derzeit anbietet.

Zwei Fachgespräche haben bereits im Juni stattgefunden, bei denen Fachmänner bzw. Fachfrauen sich um männerspezifische respektive frauenspezifische Suchtarbeit kümmerten. Für den 9. September 2009 ist nun eine Fachtagung terminiert, die sich an Sucht-Fachleute beiderlei Geschlechtes richtet. Titel: „Gemeinsame Sache? Geschlechterdialog im Suchtbereich“. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht, die bereits seit geraumer Zeit zum Arbeitskreis „Mann & Sucht“ einlädt, präsentiert sich auch während der Tagung im Kamillushaus.

Ziel der Tagung soll ein „Geschlechterdialog“ sein. Viel Energie hat die Suchthilfe in den vergangenen Jahren in Gender-Arbeit für beide Geschlechter investiert und dabei einige wichtige Ergebnisse erzielt. Nun sollen beide Seiten voneinander lernen und ihre Erfahrungen miteinander teilen.

Das Programm der Fachtagung sieht einleitende Referate von Thomas Altgeld, Sybille Teunißen und Prof. Dr. Heino Stöver vor, bevor es in vier Arbeitsgruppen unter anderem um die Themen „Suchttherapeutische Arbeit mit gegengeschlechtlichen Patienten“ und „Zusammenarbeit von Männern und Frauen in der geschlechtsbezogenen Arbeit“ geht.

Infolinks

Anmeldungen an Dr. Arnulf Vosshagen (Fax: 0201 8406180)
Heidhauser Straße 273
45239 Essen
a.vosshagen@kamillushaus.de

Ratgeber, um Alkoholranke früher zu erreichen

Baltmannsweiler ▪ Alkoholabhängige sind krank. Das ist eine Binsenweisheit. Oft wird „Trunksucht“ aber immer noch als Charakterschwäche abgetan. Möglicherweise sogar von denen, die selbst Alkohol in problematischer Weise konsumieren. Gerade diese Gruppe zu erreichen, wäre ein lohnendes Ziel für die Suchtprävention und könnte viele schlimme Folgen des Alkoholismus' verhindern helfen.

Diese Überzeugung vertritt der Sucht-Therapeut Günter Fassbender in seinem neu erschienenen Ratgeber „Na dann prost' - Alkoholprobleme erkennen und überwinden“. Ähnlich sieht es der ehemalige DHS-Geschäftsführer Rolf Hüllinghorst, der das Vorwort verfasst hat: „Dieses Buch kann helfen, mehr Menschen mit Alkoholproblemen früher zu erreichen und sie besser zu behandeln.“

Günter Fassbender ist seit 1981 Sucht-Therapeut an der Caritas-Fachambulanz für Suchtkranke in Neuss. Seine Erfahrungen aus der langen Zeit hat er nun in seinem Buch zusammengetragen. Damit richtet sich vor allem an Menschen, die Probleme mit Alkohol haben, und an ihre Angehörigen. Fundierte Informationen zu Alkoholkrankungen verbindet der Autor mit zahlreichen Beispielen aus seiner Berufspraxis. Einige Betroffene schildern selbst ihre Entwicklung bis hin zur Alkoholabhängigkeit und deren Überwindung mithilfe einer Behandlung.

Infolink

Günter Fassbender (2009): „Na dann prost“ - Alkoholprobleme erkennen und überwinden. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. 127 Seiten, kartoniert, ISBN 9783834005816, 12 Euro.

Rückblick auf 15 Jahre Diamorphin-Behandlung in der Schweiz

Basel ▪ Seit 15 Jahren erhalten Schwerstabhängige in der Schweiz Heroin auf Rezept. Ein Erfolg. Das meinen Otto Schmidt und Thomas Müller, die den Band „Heroin – von der Droge zum Medikament. Eine Chronik zur heroingestützten Behandlung in Basel 1994 – 2008“ herausgegeben haben. Mit Interviews, erklärenden Texten und zahlreichen Bildern wird auf die Geschichte des Projektes zurückgeblickt.

Ähnlich wie es in Deutschland nun auch regulär möglich sein soll, hat die Schweiz schon vor längerer Zeit damit begonnen, an solche Abhängige, die von anderen Maßnahmen nicht mehr erreicht werden können, synthetisches Heroin abzugeben – so genanntes Diamorphin. Das Projekt „Janus“ in Basel bildete hier den Vorreiter ab 1994.

„Die offene Drogenszene ist seither in der ganzen Schweiz weitgehend verschwunden, die Neueinsteigerquote ist auf einen Tiefststand gefallen, Drogen-Todesfälle und Beschaffungskriminalität sind zurückgegangen.“ Dieses zustimmende Fazit wird in der Pressemitteilung gezogen, die das Buch bewirbt.

Infolink

Otto Schmid, Thomas Müller (Hrsg.): Heroin - von der Droge zum Medikament. Eine Chronik zur heroingestützten Behandlung in Basel 1994-2008. Lengerich/Berlin 2009: Pabst. 200 Seiten, ISBN 978-3-89967-514-6, 20 Euro.

In Deutschland wurde Diamorphin nun auch zur Behandlung Schwerstabhängiger zugelassen. Darüber berichten wir in diesem LWL-KS-Newsletter im Artikel:

[Jahrelange Diskussion beendet: Diamorphin zugelassen](#)

Quelle: [Psychologie-aktuell.com](http://psychologie-aktuell.com), 30. Mai 2009,
<http://tinyurl.com/ls5kmy>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich